

Schär, R. G. (2021). *An Argumentative Analysis of the Emergence of Issues in Adult-Children Discussions*. John Benjamins Publishing Company. 160 S.

Die Arbeit steht im Kontext des interdisziplinären Nationalfonds-Projekts «ArgImp» (2015 – 2018) an den Universitäten Lugano und Neuchâtel, das kindlichen Argumentationsstrukturen auf den Grund ging. Basis der vorliegenden Publikation ist Schärs Dissertation mit demselben Titel, mit der sie 2018 an der Università della Svizzera italiana in Lugano promovierte.

Schär befasst sich in diesem auf Englisch verfassten Text aus argumentationstheoretischer und entwicklungspsychologischer Perspektive mit der Frage, wie Themen in Erwachsenen-Kind-Interaktionen emergieren und wie sie verbal bearbeitet werden. Hierbei analysiert sie alle an der Interaktion beteiligten Akteur\*innen, beleuchtet jedoch in erster Linie die (verbal-)sprachlichen Argumentationsfähigkeiten der Kinder. Sie fokussiert dabei 18 Kinder zwischen 2 und 6 Jahren aus drei Sprachregionen der Schweiz, die mit Erwachsenen im familialen Umfeld (und u.a. mit Schär selber!) kommunizieren.

Mit Heller oder Hauser und Luginbühl wird die eine oder andere Arbeit aus der Gesprächs- und Interaktionsforschung herangezogen, die Autorin stützt sich aber in erster Linie auf argumentationstheoretische Arbeiten aus dem romanischen (Greco, Perret-Clermont) und dem englischen Sprachraum (van Eemeren). In diesem Kontext ist die Arbeit angesiedelt und sicher auch am lesenswertesten.

Nach zwei einführenden Kapiteln referiert die Autorin im theoretischen Teil zunächst verschiedene Argumentationstheorien (Kapitel 2) und geht dann auf die Entwicklung der Argumentationsfähigkeit von Kindern aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen ein (Kapitel 3). In Kapitel 4 widmet sie sich dem Feld der Familie als unabdingbaren interaktionalen «Kontext» und begründet alsdann das der Arbeit zugrundeliegende Sample kurz. Damit beginnt der empirische Teil (ab Abschnitt 4.2). Die Kapitel 5 bis 7 umfassen die Fallstudien: In Kapitel 5 wird die empirisch gewonnene Typologie zur Themeninitiierung («emergence of an issue») am Datenmaterial aufgezeigt und diskutiert. Kapitel 6 bearbeitet die zweite Forschungsfrage nach der diskursiven Themenentwicklung («evolution of an issue»). Nach einer Synopse in Kapitel 7, in der die Autorin die als grundlegend ermittelte Beziehung von Diskussionsthema («issue») und Begründungshintergrund («endoxon») exemplarisch an zwei Fällen erläutert, verortet sie in Kapitel 8 die Erkenntnisse im Diskurs.

Das Verdienst der Arbeit liegt in der wertschätzenden Haltung der Autorin gegenüber Kindern als ernstzunehmende Interaktionsgegenüber. Besonders bedeutsam ist die Erkenntnis, wonach bereits junge Kinder häufig Argumentationen initiieren («emergence of an issue») und Themen diskursiv verhandeln («evolution of an issue»). Sie zeigen also diverse argumentative Strategien, wenn Erwachsene ihnen die Gelegenheit («thinking space» und «freedom rule») dazu geben. Diese Befunde sind wichtig und zudem anschlussfähig an Forschungserkenntnisse aus der (linguistischen und sprachdidaktisch orientierten) Interaktionsforschung: So gilt der Ansatz der «alltagsintegrierten Sprachbildung» (vgl. Isler et al. 2017) als schulisch ausschlaggebend für den Aufbau bildungsrelevanter Sprachkompetenzen. Dabei sollen Lehrpersonen Gesprächsangebote der Kinder als sprachbildend erkennen und sie beim Elaborieren von Sprachhandlungen unterstützen.

Schärs Arbeit ist besonders ergiebig für Leser\*innen, die sich zu Argumentationsfähigkeiten von jungen Kindern kundig machen wollen, in diesem Gebiet jedoch noch wenig bewandert sind (so werden Mündlichkeitsspezifika wie beispielsweise Sequenzialität, Dialogizität oder Ko-Konstruktionen ausführlich erläutert). In Interaktionsforschung geschulte Leser\*innen finden streckenweise einige Redundanzen. Gleichwohl ergeben sich mit den dargelegten Erkenntnissen Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen zum kindlichen Argumentieren für unterschiedliche Settings (beispielsweise den schulischen Unterricht).

Um die Arbeit fundiert zu würdigen, wären punktuell nähere Informationen und Einblicke zu den erhobenen Daten, den vorgenommenen Operationalisierungen sowie den Analysen gewinnbringend. Zudem wäre neben dem in der Arbeit gesetzten Fokus interessant, die Daten auch bezüglich der erhobenen biografischen Gegebenheiten wie SES, Familiensprachen etc. auszuwerten, um zusätzlich Erkenntnisse zu unterschiedlichen familialen Kommunikationskulturen zu generieren. Die Daten würden Folgearbeiten in diese Richtung erlauben und könnten viel Spannendes hergeben.

*Prof. Dr. Esther Wiesner, Pädagogische Hochschule FHNW*

## Literatur

Isler, D., Kirchofer, K., Hefti, C., Simoni, H., & Frei, D. (2017). *Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»*. Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Bildungsplanung.